

# DAS WETTERGLAS

*Die aktuelle Wetterzeitung - Ausgabe Ostalb*

**Herausgeber Wetterwarte Ostalb**

Redaktion: Guido Wekemann

Ausgabe Nr. 35

06. Dezember 2006

Winter 2006/07

## Der wärmste Herbst überhaupt

Alle drei Monate waren zu warm und zu trocken

**Parteien entdecken den Klimawandel - Gesellschaft befindet sich im Klima des Wandels**

Der außerordentlich milde Herbst und auch der warme Beginn des Wintermonats Dezember rückt auf einmal die stete Änderung des Klimas in die öffentliche Diskussion. Dabei kennen und nennen Wissenschaftler schon seit Jahrzehnten auch die Ursachen für die rasch ansteigende Klimaerwärmung. Nun entdecken auch die Parteistrategen den Klimawandel. Zu befürchten ist aber, daß die Lobbyisten das Thema jeweils nur für ihre finanziellen Interessen vereinnahmen und Klimapolitik wieder nur zu einer Rechtsdrehung an der Stellschraube für höhere Steuern verkommt.

NERESHEIM (gw) Von Anfang an zeigte sich der erste Herbstmonat sonnig und warm. In der sommerlichen Wärme bildeten sich Quellwolken, aus denen es an wenigen Tagen zwar Regenschauer gab, die aber kaum meßbaren Niederschlag lieferten. Gewitter, die sich in der fast noch hochsommerlichen Hitze entwickelten, streiften das Härtsfeld aber nur an seinem südlichen Rand in der Jungen Pfalz und zur Donau hin. Ausgeprägte Hochdruckgebiete über Mitteleuropa bestimmten das Wetter bis zur Monatsmitte und verhalfen dem September immerhin zu sieben Sommertagen mit Temperaturen zwischen 25 Grad und 30 Grad Celsius.

Zu Beginn der zweiten Monatshälfte rückten die bis dahin dominierenden Hochs nach Osten weiter und machten Platz für die Ausläufer atlantischer Tiefs, die eine leichte Abkühlung und etwas Regen brachten. Viel hatte es nicht geregnet, so daß der Boden weitgehend trocken blieb und bei der Feldarbeit doch ziemlich staubte.

Das letzte Monatsdrittel war zweigeteilt: Zunächst dominierte ein ausgedehntes Hochdruckgebiet, das vom Mittelmeer nach Osteuropa zog und bescherte sonnige Tage aber

auch sternklare, kühle Nächte. Die letzten Septembertage standen unter dem Einfluß eines Zwischenhochs über Zentraleuropa, flankiert von einem Tief über der Nordsee und ei-



Solcher Rauheif hatte sich im vergangenen Herbst nicht gebildet, dazu war es an den wenigen Frosttagen nicht kalt genug. Die Aufnahme entstand im Dezember letzten Jahres. Die Schlehenenernte war heuer aber sehr reichlich, der nötige Frost wurde in der Tiefkühlruhe erzeugt und einige Schlehenliebhaber ziehen derzeit ihren köstlichen Schlehenwein auf Flaschen.

Foto: gw

nem Adriatief. Es herrschte ruhiges Herbstwetter bei nur geringer Luftbewegung. Und für weite Teile der Ostalb bedeutete dies langanhaltender zäher Nebel, der sich an einigen Tagen erst gegen Abend auflöste. Die Nächte waren oft sternklar, die kalte und physikalisch schwerere Luft sammelte sich in den Niederungen, Tälern und Senken und der mit dem Sonnenaufgang beginnende leichte Südostwind

schichtete die warme Luft aus der Mittelmeerregion über die kalte Luft am Boden, die die vorhandene Feuchtigkeit nicht aufnehmen konnte und den Wasserdampf zu feinsten Tröpfchen kondensierte: Nebel und Hochnebel waren die Folge. Hoher Luftdruck bedeutet in der kühleren Jahreshälfte eben nicht automatisch schönes Wetter auch wenn das Barometers auf „Schön“ zeigt.

Mit einem Wärmeüberschuß von 3,5 Kelvin ist der vergangene Monat zugleich der wärmste September in der Neresheimer Meßreihe. Trotz der fast endlosen Nebeltage gegen Monatsende schaffte die Sonne mit 186,7 Stunden Sonnenschein ein Plus von sieben Prozent. Mit 20,2 Liter Regen pro Quadratmeter war

## Hinten ist, wo ...

Tourismusmanager und Gästeführerinnen kommen hin und wieder in Verlegenheit, wenn sie ihren Besuchern und Kunden die Frage erklären sollen: Wo, bitte schön, ist in Ihrer schönen Landschaft hinten?

Ein 14-jähriger Hauptschüler vom Härtsfeld, der sich beim Geländespiel wohl nicht gut genug versteckt hatte, wusste auf die Frage des Lehrers, ob er denn nicht wisse, wo bei einem Baum „hinten“ ist, schnell eine passende Antwort: „Hinten ist dort, wo das Papiertaschentuch liegt.“ Ob diese Sichtweise aber hilfreich ist, wenn in der Zeitung mal wieder vom „hinteren Härtsfeld“ berichtet wird?

**Guido Wekemann**



mal, um die Monatsmitte wurde geringer Luftfrost gemessen.

Die herbstliche Hochdruckwetterlage erzeugte aber insbesondere auf dem Albuch, dem Härtsfeld und in der Brenzregion oft sehr dichten Frühnebel, der sich aber, bis auf wenige Ausnahmen noch in den ersten Vormittagsstunden auflöste und dann der Sonne das ermög-

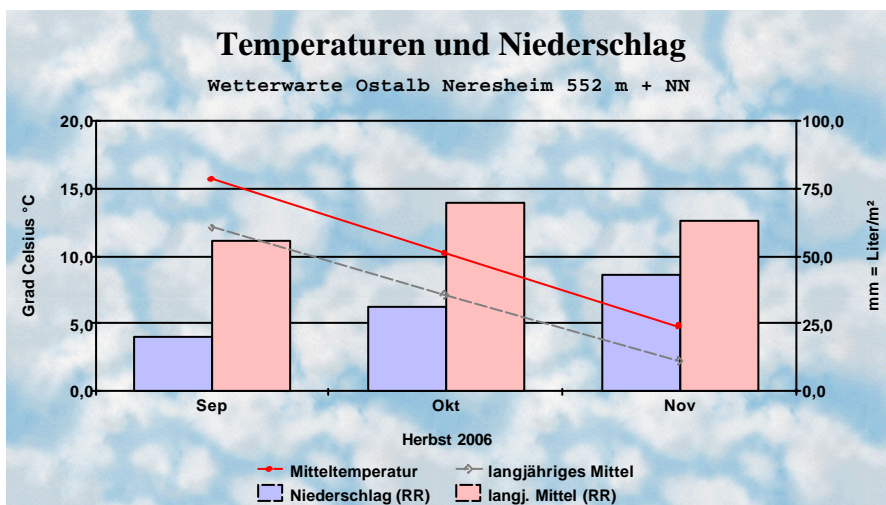
lichte, was man als Goldenen Oktober kennt und gerne annimmt.

## Oktober

Zu Beginn es letzten Monatsabschnitts zog ein Tief über die Ostalb hinweg, begleitet von starkem Wind, der in einzelnen Böen auch Sturmstärke aufwies. Danach teilten sich die Wettersysteme 'Hoch' und 'Tief' die Regentschaft über Europa auf: Im Norden zog ein Tief nach dem anderen von West nach Ost. Über der Mittelmeerregion lagerten mächtige Hochdruckgebiete, die in Süddeutschland an einigen Orten die höchsten Oktobertemperaturen ermöglichten, seit Wetter aufgezeichnet wird. Unter Zwischenhocheinfluß verabschiedete sich der Goldene Oktober in weiten Teilen der Ostalb standesgemäß.

Zu Beginn es letzten Monatsabschnitts zog ein Tief über die Ostalb hinweg, begleitet von starkem Wind, der in einzelnen Böen auch Sturmstärke aufwies. Danach teilten sich die Wettersysteme 'Hoch' und 'Tief' die Regentschaft über Europa auf: Im Norden zog ein Tief nach dem anderen von West nach Ost. Über der Mittelmeerregion lagerten mächtige Hochdruckgebiete, die in Süddeutschland an einigen Orten die höchsten Oktobertemperaturen ermöglichten, seit Wetter aufgezeichnet wird. Unter Zwischenhocheinfluß verabschiedete sich der Goldene Oktober in weiten Teilen der Ostalb standesgemäß.

Verglichen mit dem vieljährigen Mittelwert war der Oktober mit 10,3 Grad Celsius Mitteltemperatur um 3,2 Kelvin zu warm. Nur 30,7 Liter pro Quadratmeter hatte es geregnet, dies entspricht 71 Prozent eines durchschnittlichen Oktoberniederschlags. Trotz 15 Nebeltagen wurden 140,2 Stunden Sonnenschein registriert, was, bezogen auf den Mittelwert, ein Mehr von fast 30 Prozent bedeutet.



Betrachtet man alle drei Herbstmonate September, Oktober und November zusammen, dann war es mit 10,2 Grad Celsius Mitteltemperatur, einem Plus von 3,0 Kelvin, der wärmste Herbst seit Wetter aufgezeichnet wird. Und mit 93,8 Liter pro Quadratmeter war die Jahreszeit viel zu trocken.

## November

Der letzte Herbstmonat startete zunächst standesgemäß mit Sturmböen, Schneeregen und Schneeschauer, so daß sich in den ersten

drei Tagen eine geschlossene, wenn auch nur drei Zentimeter dicke Schneedecke bilden konnte. Die Nordwetterlage vom Monatsanfang änderte sich bald in die Wetterlage Hoch Mitteleuropa mit teilweise klaren Nächten, Frost in der Frühe und sehr milden Temperaturen und geringer Bewölkung am Tage.

Zu Beginn der mittleren Monatsdekade zogen Ausläufer der Tiefs mit Zentrum über dem Nordmeer wetterbestimmend über Mitteleuropa. Angetrieben von stürmischem Wind luden die dicken Wolkenpakete keine allzu große Menge Regen, vermischt mit Graupel über der Ostalb ab. Nach der Monatsmitte wechselten sich sonnige Tage und regnerische Tage mit starker Bewölkung ab. Der 17. des Monats darf hier besonders erwähnt werden: Bei Sonnenaufgang zeigte sich im Westen für kurze Zeit ein Regenbogen.

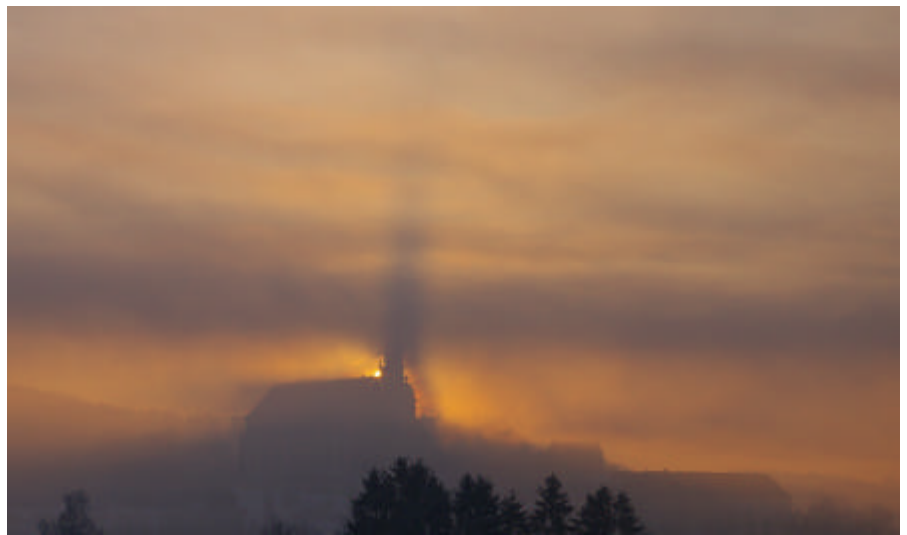
Ein Ausläufer, der zu Tief „Kira“ gehörte, brachte am Anfang des letzten Drittels mit stark fallendem Luftdruck und frischem Südwestwind noch einmal eine größere Menge Regen in die Meßgefäße. Im weiteren Verlauf war es meist bewölkt und trotz der wenigen Wolkenlücken stiegen die Tagestemperaturen, für die Jahreszeit ungewöhnlich, bis in den zweistelligen Bereich an.

Hoch „Wigbert“ besorgte in den letzten fünf Tagen des Novembers ruhiges Spätherbstwetter: Für den Albuch, das Härtsfeld und die Brenzregion bedeutete dies, mit nur wenigen Stunden Ausnahme, tagelang Nebel oder eine geschlossene Hochnebeldecke. Nördlich des Albtrauf durfte man im gleichen Zeitraum, mit einer Ausnahme, bei nahezu wolkenlosem Himmel Sonnenwärme tanken. Und es ist geradezu typisch für die Region Ostalb: Novembergrau und Himmelblau liegen oft dicht beieinander.

#### Impressum:

Redaktion Das Wetterglas  
Alfred-Delp-Straße 8  
73450 Neresheim  
Tel. / Fax 07326 - 7467  
E-Mail: redaktion@wetterglas.de

<http://www.wetterglas.de>



In der kalten Jahreszeit hüllen auf dem Härtsfeld bei ruhigen Hochdruckwetterlagen manchmal auch dichte Nebel alles in undurchsichtiges Nebelgrau. Wabern aber nur Nebelschwaden in den Morgenstunden, bietet der Sonnenaufgang ein einmaliges Schattenspiel.

Foto: gw

## Schwäbisch Sibirien

Die Region Ostalb und insbesondere das Härtsfeld werden im Volksmund gelegentlich als "Schwäbisch Sibirien" bezeichnet. Großeltern aus Oberschwaben, die in den 1980er Jahren ihre Enkel auf dem Härtsfeld besuchten und vorab den Besuch telefonisch ankündigten, erhielten die Auskunft, sie mögen doch zu Hause bleiben, weil es auf dem Härtsfeld stark schneie. Bei strahlendem Sonnenschein und milden Temperaturen sind die Oberschwaben dennoch losgefahren und bei gleißendem Sonnenlicht auf der Abfahrt von der Autobahn A 7 bei Heidenheim kamen ihnen Bedenken, ob die schier unglaubliche Wetterauskunft vielleicht eine Ausladung bedeuten könnte?

Auf der Höhe von Nattheim angekommen, staunten sie: „Plötzlich waren wir in einer anderen Welt. In Nattheim lag der Schnee mindestens 15 Zentimeter hoch und die Nattheimer waren gerade dabei, mit Schneeschippen die Gehwege freizuschaukeln. Ihr wohnt ja wirklich in Schwäbisch Sibirien!“

Der Überlieferung nach soll der König von Württemberg bei einer Amtsvisitation, bei der er auch mit sehr eigenwilligen Schultheißen und den örtlichen Machtverhältnissen auf dem Härtsfeld Bekanntschaft gemacht hatte, sich über „Schwäbisch Sibirien“ geäußert haben. Für den König, seine Regierung und seine Amtsaufsicht war demnach klar: Die Ostalb ist von den Aufsichtsbehörden in Stuttgart so weit entfernt wie Sankt Petersburg von Sibirien. Und es scheint, daß die verwaltungsgeographische Entfernungseinschätzung seiner königlichen Majestät bis heute Gültigkeit besitzt.

**Guido Wekemann**

Der November war in diesem Jahr mit einem Wärmeüberschuß von 2,5 Kelvin wohl einer der wärmsten Novembermonate überhaupt. Trotz der vielen Regen- und feuchten Nebeltage fehlten, verglichen mit dem langjährigen Mittelwert, beinahe 30

Prozent eines durchschnittlichen Novemberniederschlags. Dafür verzeichnet die Sonnenscheindauer mit 69 Stunden ein Plus von 14 Prozent. In den nebefreien Gebieten lag der Sonnenscheinanteil noch etwas höher. •

# Klimawandel – Klima des Wandels

In loser Folge greift DAS WETTERGLAS Ereignisse und Zusammenhänge auf, die vordergründig zunächst nichts mit Wetter und Klima zu tun haben. Aber auch das Klima unserer Gesellschaft ändert sich: die Einstellung zu Krieg und Frieden; eine Justiz, die sich vor übermächtigen Managern wegduckt; der Mannesmann-Prozeß hat das offenbart.

## Klimawandel 7: Stellen Sie sich vor ...

„Stellen Sie sich vor, Sie schreiben einen Brief, Sie Chaten oder spielen ein Spiel. Jetzt tritt der Bundeskanzler zurück, die Studenten gehen auf die Straße, der US-Präsident beginnt einen neuen Krieg, die Börse bricht zusammen und Bayern-München wird Fußballmeister... Und Sie? Sie schreiben einen Brief, chatten oder spielen ein Spiel.“

So wirbt eine große schwäbische Tageszeitung für ihr aktuelles Internetangebot. Die Werbetexter haben das für sie Naheliegendste an Ereignismöglichkeiten ausgewählt.

Und nun stellen Sie sich vor: Mit dem Beginn des neuen Jahres werden die Steuern gewaltig erhöht. Trotz höherer Steuereinnahmen als erwartet, braucht die Regierung zusätzlich immer mehr Geld. Seit die Bundeskanzlerin regiert, werden die Kosten für den deutschen Steuerzahler für kriegsähnliche Militäreinsätze der Bundeswehr immer höher. Und sagen Sie nicht, das hätten Sie nicht gewußt: Noch als Oppositionsführerin hatte sich die Hosenfrau dem amerikanischen Präsidenten Bush nahezu liebesdienlich angebiedert und für den Fall eines Regierungswechsels das weltweite militärische Engagement der Deutschen versprochen.

Nein, einen Krieg hat niemand mehr zu befürchten. Die Ganz Große Koalition, CDU, CSU, FDP, SPD und GRÜNE, schickt ihre Soldaten, unsere Kinder und Enkel, nicht mehr in Kriege. Sie hat den Terminus von George W. Bush uneingeschränkt übernommen, für den die verheerenden Kriegseinsätze seiner Soldateska, bei denen in überwiegender Zahl Kinder sterben oder verkrüppeln, eine Mission ist, die, egal wie, zu erfüllen sei. Soldaten sind jetzt Missionare. Das ist verhängnisvoll für diejenigen Frauen und Männer, die in vielen Ländern durch ihren persönlichen Einsatz den überkommenen Missionsgedanken von Vorherrschaft, durch das Dienen ersetzt haben.

Und nun stellen Sie sich vor, wenn sich in der Advents- und Weihnachtszeit führende Politiker zu Propagandazwecken mit Kindern umgeben, daß, nicht nur in Deutschland, die fürchterlichsten Potentaten immer wieder gerne vor den Kameras der Journalisten mit Kindern posierten. Besonders heuchlerisch ist das bei denen, die für eigene Kinder keine Verantwortung übernehmen. Sie tun sich auch leicht, die Kinder der Anderen ins Verderben zu schicken. Haben wir aus unserer Geschichte denn nichts gelernt?

Und nun stellen Sie sich vor, daß die immensen Kosten für Militär und Krieg die Steuer-, Sozialabgaben- und Gebührenzahler immer unwilliger und unruhiger werden lassen; denn von ihrem Geld wird das alles bezahlt. Auch dafür haben die Parteipatrone schon vorgesorgt: Sie werden kurzerhand unser Grundgesetz ändern, damit ihre SpezialSoldaten auch im eigenen Land missionieren können. Dabei haben wir doch eine sehr gut ausgebildete und wirkungsvoll arbeitende Polizei, die einen rechtsstaatlichen Auftrag hat und für die die gesetzliche Ordnung genau so uneingeschränkt gilt, wie für die Bürger.

Militär funktioniert anders: Es hat eine eigene Polizei, eine eigene Strafverfolgung und eine eigene Gerichtsbarkeit, die jeweils für sich die Menschenrechte mit einem Federstrich

außer Kraft setzen können. Da achtet man nicht Grundrechte, es gelten Befehle! Und die Gefahr ist latent, daß die SpezialSoldaten wieder zu einem Staat im Staat werden. Die Kanzlerin nennt sie „unsere Spezialkräfte“, die auch schon unter Kanzler Schröder in den KZs und Folterkammern der Großmacht Erfahrungen sammeln durften. Und haben Sie sich noch nicht gefragt, warum sich die Naziaufmärsche auf Garnisonsstädte konzentrieren? Ellwangen und Laupheim sind nur die jüngsten Beispiele aus unserer Region.

Wer Angehörige im Konzentrationslager verloren hat, wie der Schreiber dieser Zeilen, hat die Pflicht darauf hinzuweisen, daß das Vergessen und das Verdrängen die eigentliche Gefahr ist, für unser Land, unsere Kinder und unsere Kindeskinde.

## Klimawandel 8: Kulturgut wird zur Hehlerware

Der Zerfall der Sitten wird allgemein und insbesondere auch von führenden Politikern immer wieder beklagt. Und nun macht sich ausgerechnet der Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg, Günther H. Oettinger, zu einem Zerfallsprodukt des gesellschaftlichen und rechtsstaatlichen Anstands:

Um das Adelshaus Baden zu entschulden und um das Geld für die Renovierung des Klostergebäudes Salem aufzutreiben, wollte die Landesregierung zunächst die alten Handschriften aus den Klöstern, die die Badische Landesbibliothek aufbewahrt, versteigern lassen und den Erlös an die Grafenfamilie übergeben.

Aber wem gehören denn die kostbaren und unersetzlichen Bücher? Napoleon, der Europa mit Krieg und Elend überzogen hatte und den heute immer noch welche für einen großen Europäer halten, finanzierte seine Kriegszüge und kaufte sich seine Vasallen hauptsächlich mit dem Besitz und den Kulturgütern der Klöster, die er besetzte. Die Ordensleute wurden vertrieben und die Beute an Willfähige verteilt. So gesehen sind die Klostergüter und Büchereien Diebesgut, das sich die fürstlichen Günstlinge Napoleons angeeignet haben.

Die Klöster, die bis dahin häufig ebenfalls ein Fürstensitz waren, hatten kaum Fürsprecher, auch nicht in der hauptsächlich durch die Kriege geschundenen und verarmten Landbevölkerung.

Die Behauptung, auch die Klöster hätten nur genommen, rechtfertigt die Enteignung zugunsten der weltlichen Fürstenfamilien nicht. Einen ganz beträchtlichen Teil des Klostervermögens brachten die Ordensleute als ihr persönliches Erbe in den Klosterbesitz ein. Und was den Ordensgemeinschaften genommen wurde, hatte sich zum überwiegenden Teil als Ergebnis von Ausbildung, Arbeit und Verzicht über Jahrhunderte und über Generationen angesammelt. Dazu gehören auch die Büchereien. Wenn die rechtmäßigen Besitzer nicht mehr existieren, kann dieses Vermögen nur noch vom Staat, dem Land Baden-Württemberg, bewahrend verwaltet werden.

Eigentum und Besitz haben in unserer Gesellschaft zu recht einen herausragenden Stellenwert, der auch im Bürgerlichen Gesetzbuch und im Strafrecht aufgeschrieben und festgehalten ist.

Wer heute den ehemaligen Besitz eines Klosters verkauft, um Privatleute mit zusätzlichem Vermögen auszustatten, handelt wie ein Hehler, der Diebesgut verkauft; und schon der Versuch ist nach unseren Gesetzen strafbar. Außerdem erhebt ein solches Geschäft die völkerrechtlich geächtete Vertreibung zu einem noblen Akt raffgieriger Politiker. Wieviel kriminelle Energie steckt wohl dahinter?

**Guido Wekemann**